

Die Visumsbeantragung verlief problemlos, schnell und gebührenfrei über die Botschaft. Das Visum selbst konnte ich über ein Online-Portal downloaden.

Neben der Bewerbung bei Asia Exchange und der Visumsbeantragung waren noch weitere organisatorische Aufgaben zu erledigen. Zu diesen Aktivitäten zählten die Buchung meines Fluges, die Beantragung einer Kreditkarte (hier kann ich die DKB-Karte empfehlen), den Abschluss einer Auslandskrankenversicherung, verschiedene Reiseimpfungen, ein Tuberkulose Check-Up und optional die Beantragung eines internationalen Führerscheins. Zudem habe ich die Kurs-Belegungsplanung an der Gasthochschule im Vorfeld unter Berücksichtigung der möglichen Anerkennung in Deutschland vorgenommen. Dies wurde dann im Learning Agreement festgehalten, um sicherzustellen, dass die Kurse tatsächlich anerkannt werden.

Obwohl die Vorbereitung viel Zeit in Anspruch nahm, bin ich sehr froh über meine Entscheidung. Es hat sich definitiv gelohnt und ich blicke nun auf eine wertvolle Zeit zurück!

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Für meine Unterkunft entschied ich mich, im Wohnheim der Universität zu leben, welches nur 5 Gehminuten vom Campus entfernt lag. Die Bewerbung dafür erfolgte direkt über die Universität mittels eines einfachen Google-Formulars – also kein großer Aufwand. Für International Students gibt es drei verschiedene Wohnheime zur Auswahl, wobei ich mich für das International House E entschieden habe, da es kürzlich renoviert wurde und somit das modernste Wohnheim darstellte. Die Zimmer waren tatsächlich recht modern ausgestattet: Es gab ein Hochbett, einen Kleiderschrank, eine Kommode, zwei Schreibtische, eine Küchenzeile mit Waschmaschine und ein kleines Badezimmer. Für ein Auslandssemester hatte ich damit alles, was ich brauchte. Schade war nur, dass es keinen gemeinsamen Aufenthaltsraum gab und ein Treffen mit Freunden daher nur außerhalb des Wohnheims möglich war.

In Korea stehen in der Regel Zimmer für zwei Personen zur Verfügung. Das Teilen des Zimmers mit einer Kommilitonin bedeutet zugleich eine gewisse Anpassung und Offenheit. Auch muss man sich bewusst darüber sein, dass es kaum Zeiträume gibt, in denen man sich allein zurückziehen kann. Auf der anderen Seite bietet ein Wohnraum die Möglichkeit, schnell und unkompliziert andere Austauschstudierende kennen zu lernen. Letztendlich wurde das Zimmer von uns Studierenden in der Regel nur zum Schlafen benötigt, denn auch wir alle viel unterwegs waren und uns sogar zum Lernen in der Regel in der Bibliothek oder in einem Café trafen.

Insgesamt war ich sehr zufrieden mit der Wahl meiner Unterkunft! Insbesondere die Nähe zum Campus sowie die Möglichkeit, schnell neue Kontakte zu knüpfen, habe ich sehr geschätzt. Ich kann die Wohnheime der Hankuk University, insbesondere House E, daher jedem sehr empfehlen!

Vor Ort habe ich erfahren, dass nicht alle Studierende im Wohnheim einen Platz erhalten konnten. In solchen Fällen wurden in der Regel eine Unterkunft über Airbnb gebucht. Bei einer Zimmerbuchung außerhalb des Wohnheims empfehle ich, diese im räumlichen Umfeld der Universität zu suchen, da die Nähe spontane Treffen zum gemeinsamen Lernen und Austausch wesentlich einfacher sind.

Studium an der Gasthochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Während meines Auslandssemesters in Seoul an der Hankuk University of Foreign Studies hatte ich nicht nur die Möglichkeit, die koreanische Kultur, Seoul als Stadt sowie verschiedene Teile Koreas kennenzulernen, sondern auch das Uni-Leben in vollen Zügen zu erleben. Meine Masterkurse, darunter 'EU-Korea Relations', 'Economic Development' und 'Global Innovation Strategy', waren äußerst spannend. Insbesondere im Hinblick auf die politische Zusammenarbeit zwischen der EU und Korea habe ich viel dazu gelernt. Zum Abschluss des Semesters durften wir als Unikurs sogar zwei Botschafter begrüßen, da in diesem Jahr das 60-jährige Jubiläum der EU-ROK Beziehungen gefeiert wurde. Die Botschafter gaben uns Studierenden Einblicke in den aktuellen Stand sowie zukünftige Schwerpunkte der bilateralen Beziehungen und beantworteten all unsere Fragen zu den aktuell hoch diskutierten Themen einschließlich digitaler und grüner Partnerschaften sowie Sicherheit. Das Thema Sicherheit spielt in Korea eine sehr bedeutsame Rolle: Der noch immer ungelöste Konflikt zwischen Nord- und Südkorea lässt die Region als politisch und militärisch sensibel einstufen. Bis heute war es nicht möglich, einen Friedensvertrag zu schließen. Seit dem Jahr 2013 wurde sogar der Waffenstillstand durch Nordkorea wieder aufgelöst und seitens Nordkoreas bereits mehrere Atomtests durchgeführt. An einem Morgen habe ich diese Unsicherheit im Land tatsächlich hautnah miterleben müssen. Morgens um 6 Uhr weckte ein lauter Alarm des Handys uns alle auf. Es hieß: „Please prepare to evacuate“. 10 Minuten später kam glücklicherweise die Meldung, dass es ein Fehlalarm gewesen sei, d.h. kein militärischer Angriff seitens Nordkoreas stattfindet. Der Schock war zunächst jedoch riesig! Uns wurde die Situation bzw. der offene Konflikt sehr deutlich vor Augen geführt. Damit hatten wir alle nicht gerechnet.

Das Ausmaß des Konflikts wird auch durch die Grenze zwischen den beiden Ländern deutlich. Diese ist durch die DMZ (Demilitarized Zone) gekennzeichnet, welche nach dem Ende des Koreakriegs im Jahr 1953 eingerichtet wurde, um eine Pufferzone zwischen den beiden Ländern zu schaffen. Diese Zone gilt als eine der am strengsten bewachten Grenzen der Welt. Beide Seiten haben Truppen mit zahlreichen Wachposten und Überwachungseinrichtungen an ihrer jeweiligen Grenze. Der Zugang ist streng reglementiert und nur mit speziellen Genehmigungen und begleiteten Touren möglich. Ich habe in meiner Zeit in Korea auch eine solche Tour unternommen und kann dies jedem sehr empfehlen. An der Grenze zu stehen und mit Ferngläsern sogar bis nach Nordkorea sehen zu können war ein sehr fremdes und gleichzeitig merkwürdiges Gefühl. Auf der Nordseite konnten wir sogar einige Häuser erkennen, die nach Auskunft erst vor 1-2 Jahren erbaut wurden und als Attrappe eingestuft werden. Es ist so unvorstellbar, wie es den Menschen in Nordkorea ergeht. Ein Leben abgeschottet von dem Rest der Welt und wahrscheinlich zu großen Teilen unwissend darüber, was außerhalb passiert.

Zurück zum Uni-Leben: Die Masterkurse an der Hankuk University of Foreign Studies waren in der Regel sehr klein, mit einer Teilnehmerzahl von 5 bis 10 Studierenden. Dadurch konnten wir intensiv mit unseren Professoren interagieren und spannende und bereichernde Diskussionen führen. Diese Gespräche gingen oft über den rein akademischen Rahmen hinaus und halfen uns, die koreanische Kultur besser zu verstehen.

Der Bewertungsmaßstab und der Aufbau der Kurse unterschieden sich stark von dem, was mir aus Deutschland bekannt ist. Statt ein ganzes Semester lang Vorlesungen zu besuchen und am Ende eine Klausur abzulegen, die die Gesamtnote bestimmt, setzte sich die Gesamtnote aus verschiedenen Komponenten zusammen, die je nach Professor leicht variieren konnten. In der Regel gab es ein Midterm-Exam und ein Final-Exam, mehrere Assignments (3-5-seitige Papers) im Laufe des Semesters sowie Anwesenheitspflicht und aktive Mitarbeit. Dies bedeutete, dass wir kontinuierlich engagiert und beschäftigt waren, was meiner Meinung nach zu einem nachhaltigeren Lernerfolg führte.

Allerdings spürt man auch in der Uni den enormen Druck, dem die Koreaner:innen ausgesetzt sind. Jeder muss in allem perfekt sein: Perfekt gestylt, perfekte Haut, perfekter Lebenslauf, perfekte Partner:in. Um den perfekten Lebenslauf vorweisen zu können, wird ständig gelernt. Egal ob in Cafés oder in der Bibliothek, man sieht immer Studierende vor dem Laptop. Dass das eigentlich keiner aushält, wird ignoriert. Dann schläft man lieber zwischendurch mit Kopf auf dem Tisch, als nach Hause zu gehen.

Insgesamt war mein Studium an der Hankuk University of Foreign Studies eine äußerst bereichernde Erfahrung; eine wertvolle Zeit des Lernens und des interkulturellen Austauschs.

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Mein Leben neben dem Studium war geprägt von zahlreichen wunderbaren und einzigartigen Erlebnissen. Im Uni-Alltag habe ich jeden Tag aufs Neue den Stadtteil rund um unsere Universität entdeckt, in dem es eine Vielzahl von verschiedenen Cafés und Restaurants gab. Selbst nach vier Monaten konnte ich bei weitem nicht alle ausprobieren. Nach und nach haben wir jedoch unsere Lieblingsrestaurants entdeckt und waren weniger motiviert, Neues auszuprobieren. Die Essenskultur ist eines der Dinge, die mir hier in Korea besonders gefallen hat. Ich bin nicht nur Fan vom koreanischen Essen an sich - angefangen von Korean BBQ, Dak Galbi, Kimbab, Tteokbokki, Bibimbap bis hin zu Hoettok und Bingsu - sondern besonders davon, dass das Essen oft eine Gemeinschaftsaktivität ist. Man grillt gemeinsam oder es wird eine große Pfanne zum Teilen in die Mitte des Tisches gestellt. Obwohl die koreanische Küche und die Restaurants noch traditionell sind, erlebt man auch dort den hohen Grad der Digitalisierung in Korea. In jedem Restaurant kann man mit Karte zahlen und häufig gibt es am Eingang einen Kiosk (Automaten), an dem man sein Menü bestellt. Die Bestellung wird dann automatisch an die Küche übermittelt, sodass kein Personal mehr benötigt wird. Diese Entwicklung hat sich wohl nicht zuletzt aufgrund von Corona verbreitet. Bargeld wird entsprechend wenig benötigt: lediglich für Streetfood und zum Aufladen der Metro-Karte.

Neben dem Viertel rund um die Universität habe ich gemeinsam mit Freunden nach und nach die gesamte Stadt erkundet. Seoul ist so riesig, dass es immer wieder etwas Neues zu sehen gibt. Die einzelnen Viertel sind teilweise sehr unterschiedlich, was die Stadt in meinen Augen sehr besonders macht. Auf der einen Seite traditionell und auf der anderen Seite extrem modern. Im Zentrum befinden sich zwei große Paläste, die das Bukchon Hanok Village umgeben. In diesem Dorf sind traditionelle koreanische Häuser (Hanok) zu sehen. Die Menschen, die sich hier aufhalten, sind zudem zahlreich in Hanbok (traditionelle koreanische Kleidung) gekleidet, so dass sich hier alte Traditionen und Kultur erleben lässt. Der Stadtteil Gangnam dagegen ist hochmodern mit schicken Hochhäusern, Luxusmarken, riesigen Einkaufszentren und elegant gekleideten Koreanern. In dieser Gegend befindet sich auch der Lotte Tower, von dem aus man einen fantastischen Blick auf die gesamte Stadt hat. Lotte ist eines der Chaebol-Unternehmen in Korea, die in den letzten Jahrzehnten maßgeblich zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beigetragen haben. Vor 50 Jahren war Korea tatsächlich noch eines der ärmsten Länder der Welt. Heute ist es mit einem hohen BIP die weltweit zwölftgrößte Volkswirtschaft. Der Name Lotte stammt tatsächlich aus dem Roman "Die Leiden des jungen Werthers" von Goethe. Daher findet man in der Nähe des Towers sogar eine Goethe-Statue. Doch der Name Lotte beschränkt sich nicht nur auf den Lotte Tower. Das Unternehmen ist überall präsent, sei es beim Lebensmitteleinkauf, dem Kauf von Elektrogeräten, der Autovermietung oder dem Besuch von Lotte World. Dies ist typisch für diese sogenannten Chaebol-Unternehmen, die große, familiengeführte Mischkonzerne darstellen.

Egal, wo man sich in Seoul befindet, man hört K-Pop-Musik oder sieht Werbung mit K-Pop- und K-Drama-Idolen. Viele Austauschstudierende kommen genau deswegen nach Korea! Selbst wenn man feiern geht, trifft man in vielen Clubs auf K-Pop. Aber nicht nur das: Die Partyszene in Seoul ist crazy! Man findet neben K-Pop auch sämtliche andere Clubs. Hongdae ist das bekannteste Viertel, welches an jedem Tag der Woche gefüllt von partylustigen Menschen ist. Das Lieblingsgetränk der Koreaner:innen ist Somek: Bier (Mekju) mit Soju (viele nennen es den koreanischen Wodka) gemischt. Diese beiden Getränke bekommt man sogar in fast jedem Restaurant, denn auch dort wird oft viel getrunken. Die Trinkkultur ist hier tatsächlich sehr ausgeprägt. So wird auch nach der Arbeit regelmäßig mit seinen Kollegen ausgegangen.

Neben Seoul habe ich auch andere Orte in Korea kennengelernt. Dazu gehören Busan, die zweitgrößte Stadt im Süden des Landes, die Halbinseln Yeosu und Namhae, Sokcho, Jeonju und Jeju, das koreanische Hawaii. Die Natur in Korea, die man insbesondere außerhalb Seouls erlebt, hat mich absolut begeistert: Saftig grüne Berge, wunderschöne Strände mit atemberaubenden Sonnenuntergängen und riesige Reisfelder. Allein mit dem Auto durch das Land zu fahren, ist schon wunderschön. Wandern ist in Korea ebenfalls sehr beliebt und dies generationsübergreifend, so dass wir bei unseren Wanderungen viele tolle Koreaner:innen jeden Alters treffen konnten. Es ist sehr beeindruckend, wie auch die ältere Generation in einem erstaunlichen Tempo den Berg hoch wandert! Zum Wandern kann ich an dieser Stelle den Bukhansan-Nationalpark im Norden Seouls sowie den Jirisan-Nationalpark im Süden Koreas empfehlen. Die Ausblicke vom Gipfel sind atemberaubend.

Jeonju ist die Stadt mit dem größtem Hanok Village in Korea. Mit noch über 700 Hanok-Häusern, einer schönen Palastanlage (Gyeonggijeon Shrine) sowie dem Jeolla Gamyong, eine ehemalige locale Regierungsstelle und der Jeondong Cathedral behält Jeonju seinen historischen Charm. Auch hier sieht man überall in Hanbok gekleidete Koreaner:innen, die sich diese Kleidung für Fotoshootings ausleihen. Die Ausleihen der traditionellen Kleidung bieten ihren Kunden gleichzeitig ein professionelles MakeUp und Hairstyling an, so dass auch für die Fotos alles PERFECT ist. Das gibt dem Village nochmal ein besonderes Flair.

Die Besonderheit der Hanok-Häuser liegt in den Dachrändern, die leicht in den Himmel ragen und der Holzbauweise. Dazu ist jedes Hanok mit einer Fußbodenheizung (Ondol) ausgestattet, sodass man auch im Winter auf dem Boden sitzen, essen und schlafen kann. In genau solchen Hanok-Häusern kann man auch übernachten. Wie ich finde, schläft man mit dünner Matratze auf dem Boden tatsächlich besser als zunächst zu vermuten ist. Zudem habe ich mich bei meiner Erfahrung vor Ort super wohl gefühlt, da uns unsere Vermieter sehr herzlich empfangen und beherbergt haben. Yeosu und Namhae sind ganz im Süden und für einen Strandurlaub sehr zu empfehlen. Die Strände sind wunderschön und es lohnt sich sehr, einfach nur die Küsten entlangzufahren.

Busan als zweit größte Stadt am Meer bietet ebenfalls viele Attraktionen und ist ein Besuch definitiv wert. Ich habe die Reise nach Busan mit einem Temple Stay im Golgalsa Temple kombiniert. Während des Stays durfte ich für 2 Tage das Leben in einem Buddhistischem Tempel miterleben dürfen. Das heißt einfach Leben, früh aufstehen, viel Meditieren und damit zu sich selbst finden, Körper und Geist mit der Natur vereinen. Wir haben alle klassischen Rituale, wie die „108 prostrations“, gemeinsam mit den Mönchen mitmachen, aber das Angebot von Meditationen am Strand oder das Lernen von koreanischer Tempelkampfkunst wahrnehmen dürfen. Eine sehr besondere Erfahrung, die mir den Buddhismus sehr nahegebracht hat.

Mein Alltag und meine Freizeit in Korea waren insgesamt extrem facettenreich. Man kann jeden Tag etwas neues Erleben, die traditionelle Kultur kennenlernen und gleichzeitig ein Land erleben, das sich in den letzten Jahren zu einem hoch technologischen und modernen Land entwickelt hat. Super spannend!

Fazit/Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

An dieser Stelle möchte ich mich für die Förderung im Rahmen des Promos Stipendiums herzlich bedanken. Mein Auslandssemester wird mir immer in toller Erinnerung bleiben! Ich bin sehr dankbar über all die neuen menschlichen Begegnung und die Möglichkeit, eine völlig mir fremde und spannende Kultur kennenzulernen und mitzuerleben. An alle Studierende, die überlegen, ein Auslandssemester zu absolvieren – ich kann es euch nur empfehlen! Es ist eine sehr, sehr schöne Erfahrung und Bereicherung nicht nur für die eigene Persönlichkeit!